download unter www.biologiezentrum.at

ter selbst wird und muss das verlangen, natürlich ohne Anwendung der scharfen Beurtheilung aller einzelner Theile. Wollten wir jemanden, der die äussere Erscheinung ganz unberücksichtigt wissen wollte, einen Stamm Thiere zusammensetzen aus verschiedenen Rassen, etwa Brahma, Langshan, Houdan, Crève coeur, la flèche, Italiener, Minorka, Bausbacken, Kaulhühner etc. doch so, dass von jedem einzelnen Thiere eine Nutzfähigkeit nachgewiesen sei, so sind wir überzeugt, dass er an diesem Quodlibett kein Gefallen finden und eine besondere Prämie nicht beanspruchen würde. Oder wenn man ihm einen grösseren Stamm Thiere derselben Rasse aber immer ganz verschiedener Farbe zusammensetzte, etwa schwarz, weiss, gelb, grau, gesperbert, bunt, so würde auch das seinen Beifall nicht finden. Auf dem Geflügelhofe mögen die Thiere durcheinander laufen verschiedenrassig und verschiedenfarbig, aber in dem Ausstellungskäfige muss etwas Symetrie herrschen. Durch einige falsche Federn oder durch andere Rassefehler wird jetzt nicht mehr diese Symetrie gestört, weil eben jetzt nicht mehr mit der Goldwage nach Apothekers Art gewogen wird. Frisches, kräftiges Aussehen, gute Entwicklung und Abstammung sind Hauptsache. Ganz ohne Berücksichtigung des Aeussern geht eben es nicht. Und da möchten wir die Bemerkung einschieben, dass auch bei dem Nutzgeflügel dem ästhetischen Gefühl Rechnung zu tragen ist. Ein wohlgefälliges Aeussere empfiehlt sich auf allen Gebieten; nicht minder bei dem Geflügel. Wenn das Wirthschaftsgeflügel sich durch angenehmes Aeussere empfiehlt, findet es viel eher Freunde und Gönner. Mit dem Geflügel geht es gerade wie dem Bauernbub mit seinem Gaul. Ist dieser hübsch, flink und muthig, so sitzt der Bub noch einmal so gern auf, schlägt noch einmal so froh in die Peitsche und sorgt auf's beste für sein Thier, ja er vergisst sich noch eher selbst als sein Pferd. Ist aber der arme Bub verurtheilt, einen alten abgetriebenen Gaul zu führen, der seine armen Knochen nur mühsam fortschleppt, dann ist's aus mit der Begeisterung, aus auch mit der sorgsamen Pflege. So wird auch die Bäuerin, ihre schönen Hühner, Enten, Gänse etc. viel lieber pflegen, ihnen im ganzen mehr Aufmerksamkeit schenken. Hauptsache ist die Wirthschaftsfähigkeit, das andere aber ist eine nicht zu unterschätzende Nebensache. Was nun wieder die Prämiirung des Nutzgeflügels auf unseren Geflügelausstellungen betrifft, so haben wir die oben empfohlene Einrichtung, nämlich eine besondere Abtheilung für Wirthschaftsgeflügel anzufügen, schon wiederholt gefunden, jedesmal aber war die Beschickung dieser Abtheilung fast gleich Null.

Es fehlt eben das Interesse und dies kann durch die Ausstellungen allein, selbst bei den besten Aussichten nicht geweckt werden. Dann aber möchten wir meinen, dass die interessirten Kreise noch eine andere Prämiirung des Nutzgeflügels in's Auge zu fassen hätten. Wir denken an eine Hofschau und Prämiirung an Ort und Stelle. Wenn das Hofgeflügel munter umherläuft, respective schwimmt, nach Zahl und Rasse den Verhältnissen entspricht, wenn die Ställe zweckmässig eingerichtet und in sauberen Zustande sich befinden, wenn der Besitzer sofort mit der Zahl der Thiere aufwarten und laut schriftlichen Notirungen berichten kann über Ausgabe und Einnahme, da schiene uns die höchste Prämie angebracht.

So etwa, denken wir, müsste es mit dem Nutzgeflügel gehen. Und da können die Geflügelzuchtvereine wohl mitwirken; die eigentlich Interessirten sind die Landwirthe selbst und ihre Repräsentanten die landwirthschaftlichen Vereine, welche Namen sie auch führen mögen. Unsere Geflügelausstellungen aber stehen im Dienste der Rassenzucht und müssen in diesem Sinne arrangirt werden; sie dienen nur indirect der Wirthschaftszucht, es sei denn, dass das Nutzgeflügel in besonderer Abtheilung untergebracht werde und da muss es selbstverständlich in anderer Weise beurtheilt werden. Gehen wir jetzt zum zweiten Theile unserer anfangs gegebenen Antwort. Es soll der Werth der ausgestellten Thiere angegeben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Diphteritis bei Geflügel.

Wohl die meisten Geflügelzüchter werden die ungewünschte Bekanntschaft dieser heimtückischen Krankheit gemacht und ihr verheerendes Wirken in grösserem oder geringerem Masse empfunden haben.

Auch ich hatte das Unglück vor mehreren Jahren diese Krankheit unter meinem Geflügel ausbrechen und trotz aller angewendeten Gegenmittel zur Seuche werden zu sehen, als deren Folgen ich den Verlust von etwa zwanzig werthvollen Hühnern zu beklagen hatte.

Als die Seuche damals ihr Ende erreicht hatte, liess ich die Ställe auf's sorgfältigste reinigen und mit allen möglichen Mitteln desinficieren, erreichte jedoch damit nur, dass die Krankheit etwa ein Jahr einschlief, um dann wieder mit der gleichen Heftigkeit wie früher aufzutreten.

Diesmal zog ich einen Thierarzt zu Rathe, liess mir die Sache sehr viel Geld kosten und das Resultat war trotzdem der Verlust von 26 Stück Junggeflügel.

Im vergangenen Jahre erhielt ich zufällig ein Blatt über Geflügelzucht, dessen Titel mir entfallen ist, zugesendet. Beim durchlesen desselben fiel mir unter „Fragen und Antworten“ ein von einem Herrn empfohlenes homöopathisches Mittel gegen Geflügeldiphteritis auf, welches in Mercur cyant IV. Verdünnung besteht und mit welchem dieser Herr gute Heilerfolge erzielt haben wollte.

Bald darauf hatte ich Gelegenheit die Wirkung dieses Mittels an einer Brieftaube zu erproben, welche da ich die ersten Stadien der Krankheit übersehen hatte von Diphteritis im höchsten Grade ergriffen war.

Augenringe und Nase waren mit Borken übersät, der innere Hals fürchterlich belegt, so dass das Thier kaum mehr athmen konnte.

Ich machte nun mit dem empfohlenen Mittel einen Heilversuch und nach 14tägiger Behandlung war die Taube wieder so frisch und munter wie je.

Mit gleichem Erfolge habe ich dann dieses Mittel auch bei erkrankten Hühnern angewendet und auch alle meine Bekannten, welche damit Versuche machten,

download unter www.biologiezentrum.at

hatten die gleichen günstigen Resultate zu verzeichnen.

Sobald ich jetzt bei einem meiner Thiere die geringste Verkühlung, selbst etwas Schnupfen bemerke, bin ich sofort mit meinem Heilmittel bei der Hand und immer verschwindet, nach seiner Anwendung die Indisposition. Tritt bei dem Geflügel Schnörchel ein, so sperre ich die davon Befallenen in einen ganz kleinen Stall, mache Theerdämpfe und behandle die Thiere täglich mit 4 bis 5 Tropfen Mercur cyant. IV. Verdünnung und gebe davon auch einige Tropfen in's Trinkwasser.

Ich würde jedem der in die unangenehme Lage kommen sollte diphteritiskrankes Geflügel zu besitzen, die Anwendung dieses Medicamentes empfehlen und wäre es sehr interessant, wenn die damit erzielten Erfolge oder Misserfolge in unserem Fachblatte mitgetheilt werden würden.

Was die Behandlungsweise anbetrifft, so genügen, wie bereits erwähnt 4 bis 5 Tropfen und einige Tropfen in's Trinkwasser.

Die Belege werden mittelst eines Federkiels oder dem abgerundeten Theile einer Haarnadel, welche man vorher in 2% Carbolsäure getaucht hat, entfernt.

Einpinselungen nehme ich gar nicht vor.

Es würde mich sehr freuen, wenn ich mit diesen Zeilen einem oder dem andern Züchter genützt hätte und wünsche ich jedem, welcher dieses Mittel anwendet, die gleichen günstigen Erfolge wie ich sie erzielt habe.

B. Nagl.

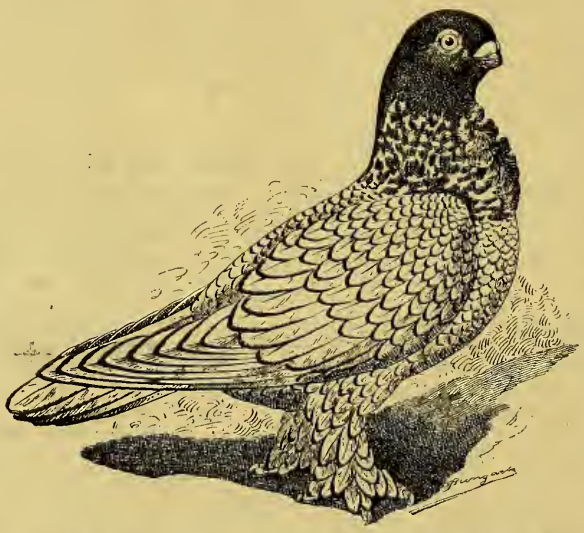
Schwarzgeschuppte Blondinetten und Satinetten.

Von Professor **J. von Rozwadowski.**

Erstere mehr aus der ziemlich missglückten Abbildung Ludlows als aus Züchterpraxis, letztere fast gar nicht bekannt; beide das unbedingt schönste und zugleich schwierigste Product orientalischer Zucht und Farbenmischung. — Wir sagen ausdrücklich „Mischung“, denn wer da an ein zielbewusstes Zuchtsystem denkt oder ein solches aus dem Resultate selbst abzuleiten bemüht wäre, geräth ganz gewiss auf Irrwege, die zu keinem positiven Ziele führen.

Die Zucht des smyrnaër Mövchens ist im Ganzen und Grossen ein unentzifferbares Räthsel, völlig bodenlos sind aber die Conjecturen, die man für die Zucht schwarzgeschuppter Blondinetten und Satinetten entwirft oder entwerfen könnte.

Die schwarzgeschuppte Blondinette kennen wir seit mehreren Jahren und halten sie für ein zufälliges Kreuzungsproduct zwischen lichtgeschuppten und einfärbig schwarzen Blondinetten, wir sagen „zufällig“, weil man bei dieser Kreuzung nie mit Gewissheit, sondern nur mit Wahrscheinlichkeit zu rechnen hat. Neben wenigen mehr oder minder gelungenen Spangleds ist immer ein ganz ansehnliches Contingent von schmutzig braunen, fahlen und so manchen anders gefärbten Blondinetten mit in Kauf zu nehmen, die, und das ist eine sehr befremdende Erscheinung zur Weiterzucht (auf schwarze Schuppen) entweder ganz unbrauchbar oder doch nicht fördernd sich erweisen. Die beste sicherste Paarung auf echte Spangleds dürfte die rein rothgeschuppten mit schwarzen vollspiegeligen mehr oder weniger weissgesprengelten Blondinetten sein.



Schwarzgeschuppter Blondinetten-Tauber im Besitze des Herrn Professor J. von Rozwadowski, Krakau.

Wie dem übrigens auch sein mag, die Blondinette, welche unser Freund Bungartz hier dem geschätzten Leser nach dem Muster eines in unserem Besitze befindlichen und mit 200 Francs in Asien erstandenen Taubers vorgeführt hat, ist die schönste, in jeder Beziehung vollkommenste Taube dieser Art, die wir bis nun gesehen und besessen haben, das Ideal eines blak spangled, denn neben einer höchst eleganten Haltung, besonderer Kürze des Leibes, feinem Kopf und Schnabel, wie sie eine Blondinette nur selten aufzuweisen hat, ist die Schuppenbildung von ungeahnter Genauigkeit und Feinheit. — Nur der Kopf allein ist rein schwarz, alles übrige Gefieder vom Hals bis zur Zehe ist auf rein weissem Grunde prachtvoll geschuppt; die Schuppen selbst sind aber so genau und fein, wie sie bei keinem Bantam genauer vorkommen können, und zwar ebenso genau bei den kleinsten wie grössten Federn und dieser Umstand ist ein Hauptvorzug dieser eminenten Taube. Die Steuerfedern sind ebenfalls nur fein gesäumt, d. h. die ganze Schwanzfeder ausser Kiel und äussersten Fahnenrand ist rein weiss. Der Spiegel erstreckt sich somit auf die ganze Feder, er ist lang und darf auch bei keiner schwarzgeschuppten smyrnaër Taube rund sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s): Nagl Betti

Artikel/Article: Ueber die Diphteritis bei Geflügel 197-198